

*Antonius Liedhegener\** und *Jens Köhrsens\*\**

## Inter- und transdisziplinäre Religionsforschung für demokratische Gesellschaften – oder: Warum es dieses Buch braucht

### **1) Der Wandel von Religion und Religionsbezügen in der Öffentlichkeit**

„The many altars of modernity“ – mit diesem Titel seines 2014 erschienenen Buchs hat Peter L. Berger Religion auf prägnante und provokative Weise in ihrem aktuellen gesellschaftlichen Kontext verortet (Berger 2014). Die „viele Altäre“ verweisen auf die Vielfalt und die zunehmende Pluralisierung von Religion in der Gegenwart. Dies widerspricht nur auf den ersten Blick den zahlreichen sozialwissenschaftlichen Diagnosen, die einen anhaltenden Rückgang von Religion aufzeigen (Liedhegener 2014; Pickel 2013; Pollack und Rosta 2015; Stolz et al. 2014; Stolz et al. 2022). In den westlichen Gesellschaften sind die etablierten Kirchen und mit ihnen die Traditionen des lateinischen Christentums nach Jahrzehnten des schleichenden Niedergangs in eine ernstzunehmende Krise geraten (Wunder et al. 2023). Selbst die USA, die von vielen als leuchtendes Beispiel religiöser Vitalität hochgehalten worden sind (vgl. etwa Lehmann 1997; 1998), sind von einem erstaunlich starken Säkularisierungsschub ergriffen worden (Jones 2024; Pew Research Center 2024). Der Rückgang von Religion wird vielfach auf die zunehmende Sicherheit und Verbesserung der Lebensverhältnisse in westlichen Gesellschaften zurückgeführt (Norris und Inglehart 2011 [2004]). Selbst wenn sich punktuell wieder elementare Unsicherheiten in westlichen Gesellschaften einstellen wie etwa im Zuge der Covid-19-Krise, werden die grundsätzlichen Tendenzen des Rückgangs von Religion soweit erkennbar nicht aufgehoben (Molteni et al. 2021; Pew Research Center 2022).

Gleichwohl spricht manches für die Perspektive Bergers, wenn man sich dem religiösen Feld heute angemessen nähern möchte. Dies gilt nicht nur mit Blick auf die globalen Entwicklungen, die vor allem aufgrund der Demographie weltweit eher zu einer Zunahme jener Menschen führt, die in einem religiös geprägten Kontext leben (Pew Research Center 2015).

---

\* Universität Luzern

\*\* Universität Basel/Universität Oslo

Auch in westlichen Ländern bleibt ein allein auf die Säkularisierung gerichteter Blick unvollständig und irreführend. Es gilt, die Vielfalt von Religion und ihren Erscheinungsformen wahrzunehmen. Dazu gehören heute zunehmend auch die Rand- und Unschärfebereiche jener Phänomene, die wir gewohnt sind, als Religion zu bezeichnen (Pezzoli-Olgiati 2019). So verweisen etwa Verschwörungserzählungen, sich die im Zuge von zahlreichen Krisen (z.B. der Covid-19-Pandemie) ausbreiten, auf neue Phänomene von Glauben und Religion, die sich weit von traditionellen Religionsvorstellungen bzw. -definitionen entfernt haben. Auch dies ist ein Grund, dass Religion in der medialen Öffentlichkeit nach wie vor eine starke Aufmerksamkeit erfährt. Oftmals wird erst im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Krisen und Herausforderungen die Rolle von Religion sichtbar und dementsprechend dann auch öffentlich debattiert. Kriege und gewalttätige Konflikte, Migration, Covid-19-Pandemie, Klimawandel oder religiös motivierter Terror sind nur einige dieser krisenbezogenen Themenkomplexe. Dabei wird öffentlich immer wieder betont, dass Religion sowohl zur Erzeugung dieser Probleme beitragen kann als auch zu deren Lösung (Casanova 2008; Köhrsens 2012; Liedhegener 2016; Mader und Schinzel 2012).

Im Rahmen solcher Debatten werden auch die Verschränkungen von Religion in unterschiedliche gesellschaftliche Lebensbereiche zunehmend wahrgenommen. So gehört es heute in liberalen Demokratien zur Gewissheit, dass Religion für Politik von hoher, in einigen Fällen sogar von höchster Relevanz ist, etwa wenn es um den Israel-Palästina-Konflikt oder generell um die internationalen Spannungen und Konflikte in der MENA-Region geht (Manea 2024). Aber auch innenpolitisch bleibt das Thema Religion in den allermeisten Ländern virulent. Angesichts einer anhaltenden Zuwanderung in die Länder des globalen Nordens hat die zunehmende religiös-weltanschauliche Diversität an Gewicht gewonnen (Baumann und Nagel 2023). Zur Debatte stehen die eigenen religiös-kulturellen Selbstverständlichkeiten, die Integration religiöser bzw. religiös-ethnischer Minderheiten und der Umgang des demokratischen Staats mit den in ihm vertretenen religiös-weltanschaulichen Gruppen und Organisationen. Die zunehmenden Ansprüche von Identitätspolitiken aller Art, die sich aus ganz unterschiedlichen sozialen Strömungen und Bewegungen herleiten, weisen – seien sie demokratisch legitimierbar oder nicht – auch bekenntnisthafte Züge auf und können Kompromissfindungsprozesse im Rahmen rechtsstaatlicher Demokratien erschweren (Meyer 2021). Entgrenzungen von Religion bzw. Anzeichen einer Entdifferenzierung moderner Gesellschaften zeigen sich auch im Wirtschaftlichen. Längst schon sind Unternehmen, insbesondere wenn sie transnational agieren oder auf Zuwanderung von Fachkräf-

ten angewiesen sind, keine ausschließlich säkularen Räume mehr. Religiöse Vielfalt wird zum Teil von Marketingstrategien, Unternehmensführung, Innovationsprozessen und Human Ressource-Management (Köhrsens 2019). Die Möglichkeiten des Internets und nun auch zunehmend der Künstlichen Intelligenz erweitern nicht nur die Optionen der Menschen und den Kreis des Sozialen ganz erheblich, sie schaffen auch Gelegenheitsstrukturen für einen neuen Kosmos religiöser Zugehörigkeiten, Aussagen, Praktiken und Erfahrungen. Zudem wirft die digitale Moderne in schneller Folge Fragen auf, wie sich Menschen individuell und in unterschiedlichen Kollektiven als weltweite Gattung zukünftig verstehen und definieren können oder sollen.

Diese Problem skizze, die sich je nach disziplinärer Sicht sicherlich noch erweitern ließe, verweist auf die Vielschichtigkeit und Komplexität der Phänomene und Zusammenhänge rund um das Thema Religion und Gesellschaft. Eine inter- und transdisziplinäre Erforschung dieser und verwandter Problemfelder ist ein Gebot der Gegenwart. Der vorliegende Band möchte auf diese Notwendigkeit aufmerksam machen und Zugänge zur Religion in demokratischen Gesellschaften der Gegenwart erschließen, die es erlauben, sie aus der Perspektive und mit den Mitteln unterschiedlicher sozialwissenschaftlicher und geisteswissenschaftlicher Disziplinen zu untersuchen und besser zu verstehen. Damit kann eine transdisziplinäre Wissenschaft einen Beitrag dazu leisten, dass die verschiedenen Akteure in Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Religion eine Vorstellung davon erhalten, von welchen Voraussetzungen sie ausgehen können und wo wichtige Herausforderungen, aber auch Gestaltungsspielräume und Anschlussmöglichkeiten liegen. Inter- und transdisziplinäre Religionsforschung steht jedoch weiterhin auch vor wichtigen wissenschaftlichen Herausforderungen, wie wir in den folgenden Abschnitten erläutern werden.

## **2) Transdisziplinarität – eine Verständigung in forschungspraktischer Absicht**

Interdisziplinarität und Transdisziplinarität werden häufig in einem Atemzug genannt. Öfters ist auch von Multidisziplinarität die Rede. Alle drei gilt es aber zu unterscheiden (Balsiger 2005). Um zu einem belastbaren Arbeitsverständnis von Transdisziplinarität zu gelangen, sind einige Vorerlegungen nötig. Zunächst einmal sind Inter- und Transdisziplinarität vielfach „Zauberworte“ in der Wissenschaftssprache. Kein Großantrag und kaum eine Universität oder Fakultät verzichten darauf, sich auf Inter- oder Transdisziplinarität zu berufen. In der Tat verlangen viele gesellschaftlich

relevante Fragen einen besonderen wissenschaftlichen Zugriff, der nicht bei einer disziplinären Perspektive stehen bleiben kann. Inter- und Transdisziplinarität sind freilich leichter genannt und gefordert, als im Forschungstag und in der universitären Lehre zu erfüllen. In der Forschungspraxis gibt es große Unterschiede, je nach Disziplinen und Forschungsfeld. So ist der Stand der Transdisziplinarität etwa in der Technikfolgenabschätzung, bei der naturwissenschaftlichen Disziplinen mit sozialwissenschaftlichen und teilweise auch kulturwissenschaftlichen Fächern kooperieren, weiter gediehen als in anderen Forschungsbereichen. Nach unserer Einschätzung besteht auch im Bereich der gegenwartsbezogenen Religionsforschung ein hoher Bedarf für transdisziplinäre Forschung. Die Realität der Forschung und ihrer Ergebnisse kommt dem Ideal aber nur sehr allmählich näher. Der vorliegende Band dokumentiert diese Realität. Bevor über die Gründe für diese Differenz von Ideal und Realität und die darin liegenden Chancen im Bereich der Religionsforschung zu sprechen ist, sind einige konzeptionelle Klärungen nötig. Angesichts der Breite der allgemeinen wie forschungsfeldspezifischen Beschäftigung mit Inter- und Transdisziplinarität bleiben diese Klärungen ein Angebot zur Verständigung in forschungspraktischer Absicht.

Auf der begrifflich-konzeptionellen Ebene hat das Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP) recht früh einen Vorschlag unterbreitet, der auch im Licht der jüngeren Debatten Bestand hat (Liedhegener und Tunger-Zanetti 2011b; Liedhegener und Tunger-Zanetti 2011a). Er wird im Folgenden in verdichteter Form rekapituliert.

„Transdisziplinarität zielt auf die Entwicklung eines disziplinenübergreifenden Ansatzes für ein wissenschaftliches Problem, dessen gesellschaftliche Relevanz und Dringlichkeit schon bekannt oder für die Zukunft absehbar ist. Transdisziplinarität baut auf den einzelwissenschaftlichen Kompetenzen auf. Sie erfordert disziplinenübergreifende, gemeinsame Begriffsbestimmungen, Problemdefinitionen und methodische Konzepte. Ihr Ziel ist die präzisere wissenschaftliche Identifizierung und Analyse gesellschaftlicher Problemstellung und ggf. die Generierung von Problemlösungs- und Anwendungswissen.“ (Liedhegener und Tunger-Zanetti 2011a, 399)

Nach dieser Definition unterscheidet sich Transdisziplinarität sowohl von Multi- als auch von Interdisziplinarität. Über die Multidisziplinarität geht sie durch die Entwicklung eines disziplinübergreifenden Ansatzes hinaus. Während bei multidisziplinären Forschungskontexten die einzelwissenschaftlichen Beiträge im Blick auf ein gemeinsames Forschungsthema oder Problem in einer additiven Weise nebeneinander gestellt werden, was im Einzelnen durchaus problemangemessen und erkenntnisfördernd

sein kann, wird von transdisziplinärer Forschung nach dieser Definition verlangt, dass sie die disziplinären Stärken aufgreift und zugleich die Disziplingrenzen überwindet. Es geht darum, problembezogene gemeinsame Forschungszugänge zu formulieren. Idealerweise umfasst dies einen gemeinsamen begrifflichen und theoretischen Rahmen, ein geteiltes Problemverständnis und einen aufeinander abgestimmten methodischen Zugriff. In der Forschungspraxis werden nicht alle drei Anforderungen immer gleichumfänglich zu erfüllen sein. Sie können aber als grundlegende Maßstäbe zur Abgrenzung und Bewertung transdisziplinärer Forschung dienen. Während man für Großvorhaben eine möglichst hohe Übereinstimmung erwarten wird, können kleinere transdisziplinäre Forschungen und transdisziplinär orientierte Qualifikationsarbeiten auch einzelne der Anforderungen hervorheben bzw. erfüllen. Ein Beispiel dafür ist die Übernahme und Einbindung etwa der Sozialkapitaltheorie in die religionssoziologische und religionswissenschaftliche Forschung (Odermatt 2023; Saal 2021; Weller 2022). Gemäß der Definition unterscheidet sich die Transdisziplinarität auch von der Interdisziplinarität. Während die Interdisziplinarität eine innerwissenschaftliche Forschungs- und Arbeitsweise ist, die darauf zielt, die wissenschaftliche Erkenntnis eines Problems unabhängig von deren möglichen Praxis- und Anwendungsbezügen zu fördern, richtet sich die transdisziplinäre Forschung zwingend auf Probleme von Gegenwartsgesellschaften, seien diese bekannt oder nach Ansicht der Forschenden absehbar. In der transdisziplinären Forschung geht es darum, solche spezifischen Probleme der gesellschaftlichen Gegenwart zu identifizieren, sie im Zusammenwirken verschiedener Disziplinen zu analysieren und, wo möglich, Handlungsoptionen aufzuzeigen und Lösungsvorschläge zu generieren. Das disziplinenübergreifende Forschungsinteresse etwa am Untergang des römischen Weltreiches in der Antike kann interdisziplinäre Forschung an sich schon begründen. Dieses Interesse und die Forschungsergebnisse dazu weisen aber in der Regel keinen unmittelbaren Gegenwarts- und Handlungsbezug auf. Insofern handelt es sich nicht um transdisziplinäre Forschung. Natürlich ist sofort ein Vorbehalt zu machen: Das Beispiel will nicht sagen, dass die Erforschung historischer Sachverhalte niemals Teil von transdisziplinärer Forschung sein kann. Das Gegenteil ist der Fall, wenn die Aufklärung eines gegenwärtigen Sachverhaltes oder Problems die historische Dimension verlangt. Konkrete Anwendungsfälle wären etwa die Säkularisierungsforschung (Gabriel et al. 2014) oder die vergleichende Erforschung des Staat-Religionen-Verhältnisses unter Berücksichtigung von historischen Pfadabhängigkeiten (Minkenberg 2024; Pahud de Mortanges 2020; Robbers 2019). In einem wichtigen Punkt differiert die Abgrenzung

der Transdisziplinarität zur Interdisziplinarität von der zur Multidisziplinarität. Von der Multidisziplinarität führt kein direkter Weg zur Transdisziplinarität. Beides sind je unterschiedliche Zugriffsweisen der Forschung auf ein Forschungsproblem. Bei der Interdisziplinarität ergibt sich aber ein Folgeverhältnis. Jede transdisziplinäre Forschung ist automatisch interdisziplinär. Das bedeutet auch, dass die einschlägigen Theorie- und Methodenbeiträge unter der Rubrik „Interdisziplinarität“ wichtige Einsichten für die Konzeption transdisziplinärer Forschung bereit halten (Frodeman et al. 2019; Lerch 2017; Pezzoli-Olgiati 2021).

Die Kenner:innen der Debatte werden an dieser Stelle ein definierendes Kriterium vermissen: die aktive Einbindung von Stakeholdern in den Forschungsprozess. Dieses Kriterium ist nicht neu (siehe mit weiteren Nachweisen Liedhegener und Tunger-Zanetti 2011b, 17–25). Gerade in der jüngeren Literatur wird dies oft auch als ein, manchmal sogar als *das* zentrale bestimmende Merkmal von Transdisziplinarität angesehen. Gerade internationale Organisationen wie die OECD setzen auf diese Anforderung (OECD 2020, bes. 15). So besitzen Stakeholder ein spezifisches Feld-, Experten- oder Betroffenenwissen, das zur Lösung gegenwartsbezogener Forschungsprobleme wertvoll und vielfach unverzichtbar ist (Bleisch et al. 2021). Nach unserer Ansicht sollte die aktive Einbindung von Stakeholdern aber nicht als *konstitutives* Merkmal von Transdisziplinarität Verwendung finden. Dagegen spricht, dass deren aktive Einbindung in den Forschungsprozess nicht immer möglich und unter Umständen nicht einmal wünschenswert ist, etwa wenn es darum geht, potenziellen Bias von Stakeholdern mit einem besonderen gesellschaftlichen Machtpotential zu verhindern. Letzteres ist gerade dann besonders wichtig, wenn die Ergebnisse transdisziplinärer Forschung Handlungssimplikationen oder -optionen für staatliche Instanzen bereitstellen möchten oder sollen. Transdisziplinäre Forschung kann also den Einbezug von ‚Praktiker:innen‘ in die jeweiligen Forschungszusammenhänge durchaus einschließen, wenn es der gesellschaftlichen Relevanz und der Lösung des Problems entspricht. Der Einbezug von Stakeholdern ist unseres Erachtens aber nicht *per definitionem* zwingend.

### **3) Auf dem Weg zu einer transdisziplinären Religionsforschung. Zur Konzeption des Bandes**

Eine Gegenwart, in der Gesellschaft zunehmend vielfältiger wird, braucht neues Wissen. Ob bei der Verantwortung im globalen Wirtschaften, beim Klimawandel, bei der politischen Regulierung religiöser Vielfalt, bei den Veränderungen im religiösen Feld oder in der Frage des sozialen Zusammenhalts: Überall wirken heute Religion, Wirtschaft und Politik ganz anders als früher zusammen. Wie sind sie vernetzt? Wie kann man solche komplexen Zusammenhänge erforschen? Was bedeuten die Erkenntnisse, wenn man in diesen Schnittfeldern verantwortlich handeln und entscheiden möchte? Die Themen in den Schnittfeldern von Religion, Wirtschaft und Politik unterliegen einem anhaltenden Wandel. Dieser Wandel wird von der Öffentlichkeit oftmals erst verzögert wahrgenommen. Neue Themen und Herausforderungen bilden sich oft in spezifischen Kontexten heraus, seien dies soziale Bewegungen, wirtschaftliche Unternehmen, Jugend- und Subkulturen oder Bereiche der Kunst, die häufig als Seismograf von Veränderungen gelten können. Zugleich erhalten vermeintlich alte Themen neue Richtungen und Dringlichkeiten, was oftmals auch erst mit Verzögerung in den Fokus der Öffentlichkeit gelangt.

Der vorliegende Band möchte einen Beitrag dazu leisten, Religion und religiöse Phänomene in der Gegenwart auszuleuchten, auch und gerade in Bereichen, die erst noch in der Öffentlichkeit in ihrer Wichtigkeit genauer erfasst werden müssen. Er richtet sich an die wissenschaftliche Gemeinschaft jener Forschenden, die sich in den unterschiedlichen Disziplinen mit Religion beschäftigen, an Doktorierende und Studierende sowie Entscheidungsträger und die interessierte Leserschaft, die mehr über Religion und Gesellschaft in der Gegenwart und deren Erforschung erfahren möchten.

Der Band setzt damit die Strukturierung der Forschung im Bereich Religion, Wirtschaft und Politik fort, die das ZRWP mit seinem Auftaktband „Religion – Wirtschaft – Politik. Forschungszugänge zu einem aktuellen transdisziplinären Feld“ 2011 begonnen hat (Liedhegener et al. 2011). Führende Wissenschaftler:innen präsentieren in diesem neuen Band einen gut lesbaren Einblick in die Entwicklungen in ihrem Forschungsbereich. Hinter diesem Band steht ein längerer Prozess der Zusammenarbeit, in den auch die Studierenden des ZRWP immer wieder einbezogen worden sind (siehe unser Vorwort).

Der Sammelband präsentiert in einem ersten Teil vier Grundlagenbeiträge. Ihr Ziel ist es, den Kenntnisstand aus der Perspektive der wichtigsten Disziplinen der Religionsforschung am ZRWP kompakt darzulegen. Diese

Überblicksartikel sollen die Erschließung der im zweiten Teil versammelten Beiträge zu spezielleren Forschungsfeldern erleichtern. Zu Wort kommen die Religionswissenschaft, die Theologie, die Religionsökonomie und die empirische Politikwissenschaft. Im Aufbau untereinander vergleichbar, machen die Beiträge von Daria Pezzoli-Olgati, Reinhold Bernhardt, Jens Köhrsens und Antonius Liedhegener die Besonderheiten der Disziplinen, ihre Ansätze, Methoden und Befunde sichtbar (Bernhardt 2024; Köhrsens 2024b; Liedhegener 2024a; Pezzoli-Olgati 2024). Dabei zeigt sich auch, dass die Definition von Religion in ihrer inhaltlichen Reichweite wie im Verständnis, was eine solche Definition leisten soll und wie sie gefunden wird, divergieren. Die klassische Unterscheidung von substanzien und funktionalen Religionsdefinitionen ist als Orientierung unverzichtbar (Gabriel und Reuter 2004; Pickel 2011; Pollack und Rosta 2015; Schlieter 2010), wird aber dem neueren Diskussionsstand insbesondere in der Religionswissenschaft nicht mehr volumnäßig gerecht (Pollack 2017). Gerade aus einer transdisziplinären Perspektive wird man mit divergierenden Definitionen nicht nur *nolens volens* leben wollen. Vielmehr wird man darauf verweisen, dass es diese Vielfalt im Begrifflichen durchaus braucht, damit Wissenschaft produktiv wird bzw. bleibt. Wichtig ist, gerade im transdisziplinären Dialog, sich der Aufgabe des Definierens zu stellen, um sich wechselseitig verständlich zu machen. Dort, wo mehr angestrebt ist als der Austausch über die Disziplingrenzen hinweg, wird etwa bei inter- und transdisziplinär verantworteten Forschungsprojekten ein Minimum an definitorischer Übereinstimmung unverzichtbar sein.

Der zweite Teil des Sammelbands stellt Themenfelder vor, die von öffentlicher Relevanz sind und sich für eine transdisziplinäre Erforschung von Religion in ihren gesellschaftlichen Bezügen gegenwärtig anbieten. Behandelt werden: Religionspolitik in liberalen Demokratien, Klimawandel und Religion, Management und Religion, Digitalisierung und Religion, politische Gewalt und Religion sowie Identitätspolitik, soziale Identitäten und Religion. Zu jedem Forschungsfeld gibt es drei Beiträge. Zunächst zwei Kapitel von Autor:innen unterschiedlicher disziplinärer Herkunft, die das Forschungsfeld aus ihrer Perspektive vorstellen. Darauf folgt ein gemeinsames Kapitel der beiden Autor:innen, das die Chancen trans- und interdisziplinär vergleichender Analysen verdeutlicht und anstehende Forschungsaufgaben skizziert. Dieser dritte Beitrag ist bewusst in einer dialogischen Form gehalten. Wir möchten damit transparent machen, dass Transdisziplinarität auch und zuerst ein soziales Geschehen zwischen Forschenden darstellt. Die Gespräche zeigen auf, wie die unterschiedlichen Disziplinen in der Religionsforschung zusammenarbeiten können, was für Schwierigkeiten und

Herausforderungen ggf. auftreten und welche Möglichkeiten sich durch die wissenschaftliche Zusammenarbeit eröffnen. Beispielsweise wird in den Gesprächen die Suche nach gemeinsamen Definitionen und Konzepten thematisiert. Mitunter haben sich auch Diskussionen darüber entwickelt, wie ein gemeinsames Forschungsprojekt aussehen könnte, welche spezifischen Beiträge die vertretenen Disziplinen zu diesem Projekt zu leisten vermögen und wie diese Beiträge dann ineinander greifen würden, um ein gemeinsames Forschungsergebnis zu erzeugen. Die Leser:innen können sich so ein eigenes Bild davon machen, wie unterschiedliche Disziplinen das Forschungsfeld gemeinsam bearbeiten würden und was hier im Zuge gemeinsamer Forschung in absehbarer Zeit erreicht werden kann.

Das Themenfeld Religionspolitik behandeln Marianne Heimbach-Steins und Antonius Liedhegener aus sozialethischer und politikwissenschaftlicher Sicht (Heimbach-Steins 2024; Liedhegener 2024b). Die inhaltlichen Übereinstimmungen sind groß, insbesondere wenn es um die Bedeutung des Themas für Demokratie und freiheitliche Gesellschaft sowie die menschenrechtliche Fundierung von Religionspolitik geht. Divergenzen zeigen sich in der Frage, aus welchem Blickwinkel Religionspolitik in liberalen Demokratien empirisch am besten untersucht werden soll. Stellt man stärker auf die gesellschaftlichen und politischen Interessen der beteiligten Akteure ab (*politics*) oder geht es vor allem darum, politische Sachentscheidende und deren Entscheidungsprozesse im politischen System (*policy*) zu erforschen? In beiden Fällen ist man freilich nah an der politischen Wirklichkeit, so dass Synergien in einer gemeinsamen Forschung in plausibler Weise erwartbar sind.

Jens Köhrsén und Katharina Glaab wenden sich dem Themenfeld Religion und Klimawandel zu (Glaab 2024; Köhrsén 2024a). Die religionsökonomische Perspektive auf die Klimaaktivitäten lokaler Religionsgemeinschaften und die politikwissenschaftliche Perspektive auf die internationalen Aktivitäten religiöser Akteure im Rahmen der Weltklimakonferenz ergänzen sich. Sichtbar wird, wie verschiedene religiöse Akteure beim Klimaschutz agieren. Obwohl ein Bekenntnis zum Klimaschutz bei vielen religiösen Organisationen vorhanden ist, können lokale Religionsgemeinschaften doch erkennbar zurückhaltend sein, die Vorstellungen und Ziele ihrer religiösen Dachorganisationen in Angriff zu nehmen. Auf dem internationalen Parkett ähneln die religiösen Akteure in ihren Aktivitäten häufiger jenen von anderen NGOs und politischen *Pressure Groups*.

Das Thema Religion und Management ist ebenfalls ein Thema, das – gerade auch im Zuge religiöser Pluralisierung von Gesellschaften – zunehmend an Relevanz gewinnt. Gotlind Ulshöfer und Dorothea Alewell gehen

es aus theologischer bzw. betriebswirtschaftlicher Perspektive an (Alewell 2024; Ulshöfer 2024). Das Management vieler Unternehmen ist heute mit der Tatsache der religiösen Vielfalt ihrer Mitarbeitenden konfrontiert. Daraus resultieren Fragen des betrieblichen Umgangs mit den religiösen Zugehörigkeiten, Praktiken (z.B. Gebetszeiten, Feiertage) und Vorstellungen der Belegschaft. In einigen Unternehmen spielen spirituelle Aspekte auch auf Führungsebene eine Rolle – etwa durch gemeinsames Gebet oder gemeinsame Meditation. Beide Aspekte lassen sich betriebswirtschaftlich empirisch gut untersuchen, sie werfen aber auch ethisch relevante Fragen auf, etwa in welchem Umfang Arbeitgeber:innen auf das spirituelle und/oder religiöse Leben der Mitarbeitenden als betriebliche Ressource zugreifen dürfen.

Thomas Schlag und Kerstin Radde-Antweiler wenden sich dem Themenfeld Digitalisierung und Religion aus praktisch-theologischer und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive zu (Radde-Antweiler 2024; Schlag 2024). Die ersten Befunde des Forschungsschwerpunkts *Digital Religion* der Universität Zürich zeigen die rasante Entwicklung auf, die im Internet auch für die Behandlung religiöser Themen zu verzeichnen ist. Dem entspricht die Herausforderung, eine Theologie des Digitalen zu formulieren. Kommunikationswissenschaftlich kommt Religion als ein Fall der Mediatisierung durch technologischen Wandel der Kommunikationsmittel in den Blick.

Das alte und wiederkehrende Thema Gewalt und Religion zeigt sich in verschiedenen Ausprägungen. Antonius Liedhegner und Johannes Saal präsentieren den Stand zur Erforschung des religiösen Terrorismus und speziell zur Radikalisierung im salafistischen Umfeld im deutschsprachigen Raum (Saal und Liedhegner 2024). Elham Manea gibt einen politikwissenschaftlichen Überblick über die Rolle von Religion in den Bürgerkriegen der Gegenwart und speziell in der MENA-Region (Manea 2024). Für beide Forschungsfelder ist nicht nur die zentrale Rolle von Religion für die Anwendung politischer Gewalt erkennbar, sondern auch die bleibende Schwierigkeit, politische Gewalt und ihren Zusammenhang mit religiösen Ausdrucksformen ursächlich zu erklären.

Die Spannweite von Identitätskonzeptionen in der Moderne und ihre theoretischen wie empirischen Bezüge zu Religion führen David Atwood sowie Antonius Liedhegner und Anastas Odermatt aus religions- und kulturwissenschaftlicher bzw. politikwissenschaftlicher und sozialpsychologischer Sicht vor Augen (Atwood 2024; Liedhegner und Odermatt 2024). Einerseits ist das Thema der Identität an sich schon ein interdisziplinäres, kaum in einer Disziplin allein zu verortendes, denn Religion spielt sowohl

für die Persönlichkeitsbildung als auch für Gruppen und Gruppenverhalten eine wichtige und teils eigenständige Rolle. Andererseits zeigt sich im Vergleich der kultur- und sozialwissenschaftlichen Zugriffe eine Breite der Konzepte und Herangehensweisen, die im Blick auf potenzielle transdisziplinäre Projekte noch eine beachtliche Herausforderung darstellen.

Hinzuweisen ist noch auf die Strukturierung der einzelnen Beiträge und die Ausstattung des vorliegenden Bandes. Alle Beiträge sind ähnlich aufgebaut und kombinieren allgemeine Überblicke mit spezifischen Einblicken in Forschungsbefunde (z.B. Fallstudien). Jeder Beitrag enthält neben der üblichen Bibliographie eine kommentierte Auswahlbibliographie sowie ggf. einen Abschnitt mit Hinweisen zur Forschungsinfrastruktur im Untersuchungsfeld (Institutionen, Forschungszentren, Projekte und Internetlinks zum Thema). Ein Sachregister erleichtert die Suche nach Begriffen, Theorien und Themen über die Beiträge hinweg.

#### **4) Chancen und Herausforderungen transdisziplinärer Religionsforschung**

Der vorliegende Sammelband will der Forschung im Bereich Religion-Wirtschaft-Politik neue transdisziplinäre Impulse geben. Die Beiträge gehen in der Summe der übergeordneten Forschungsfrage nach, in welcher Weise Religion in verschiedene Teilbereiche moderner Gesellschaft verschränkt ist oder mit diesen zusammenwirkt und was für gesellschaftliche Herausforderungen aus diesen Verschränkungen entstehen bzw. wie diese Probleme gegenwärtiger Gesellschaften ggf. durch neue wechselseitige Bezüge auch gelöst werden könnten. Bei der Suche nach einer brauchbaren Arbeitsdefinition, die zumindest für die Mehrzahl der Beiträge einschlägig ist, könnte Religion ohne jeden Anspruch auf Originalität definiert werden als individuelle, kollektive, organisatorische und/oder institutionelle Ausdrucksformen und Verhaltensweisen, in denen sich die Zugehörigkeit, die Praktiken und die Glaubensansichten auf eine oder mehrere übernatürliche oder transzendenten Entität/en hin ausprägen. Ausgehend davon können sich verschiedenste Verschränkungen von Religion in unterschiedliche Lebensbereiche ergeben. Theoretisch kann dies auch für die Gegenwart durchaus mit monodisziplinären Ansätzen untersucht werden. Tatsächlich leisten die verschiedenen Disziplinen wie Religionswissenschaft, Theologie, Wirtschaftswissenschaften, Politikwissenschaft, Soziologie oder Rechtswissenschaft einen je eigenen Beitrag. Gleichwohl scheint es zur Erforschung der Wechselwirkungen und Überlappung mit anderen sozialen Sphären

angesichts der Vielschichtigkeit und Komplexität der Phänomene nicht nur hilfreich, sondern auch geboten, unterschiedliche Disziplinen zu berücksichtigen und inter- und transdisziplinär miteinander zu verbinden. Im Anschluss an die vielfach rezipierten Überlegungen des Philosophen und Wissenschaftstheoretikers Jürgen Mittelstraß kann das Programm wie folgt zusammengefasst werden:

„Interdisziplinarität im recht verstandenen Sinne geht nicht zwischen den Disziplinen hin und her oder schwebt [...] über den Disziplinen. Interdisziplinarität hebt vielmehr innerhalb eines historischen Konstitutionszusammenhangs der Disziplinen disziplinäre Parzellierungen, wo diese ihre historische Erinnerung verlieren, wieder auf; sie ist in Wahrheit Transdisziplinarität. Man könnte auch sagen: Interdisziplinarität ist nicht das letzte Wort der Wissenschaft: dies lautet vielmehr Transdisziplinarität. [...] Transdisziplinarität lässt die disziplinären Dinge nicht einfach, wie sie sind, sondern stellt, und sei es nur in bestimmten Problemzusammenhängen, die ursprüngliche Einheit der Wissenschaft – hier als Einheit der wissenschaftlichen Rationalität, nicht der wissenschaftlichen Systeme verstanden – wieder her.“ (Mittelstraß 1989, 106–107)

Die bleibende Schwierigkeit ist die *Umsetzung* von Transdisziplinarität. Dies meint weniger die Einbindung von Stakeholdern und Expert:innen in konkrete Projekte; auch dazu gibt es gangbare Wege. Die Herausforderungen sind häufig wissenschaftsimmanent. Zumindest in den Geistes- und Sozialwissenschaften sind die Fortschritte nur allmählich erkennbar. Gleichwohl dürfte Mittelstraß auf Dauer recht behalten, wenn er schon 1989 schrieb:

„In der Forschung wird eine Problemorientierung zunehmend an die Stelle bisheriger Fächer- oder Disziplinenorientierung treten, damit aber auch Interdisziplinarität bzw. Transdisziplinarität. Deren Prestige mag gegenwärtig noch gering sein – weil wissenschaftliche Anerkennung im wesentlichen fachlich und disziplinär organisiert ist –, doch das wird sich ändern.“ (ebd., 109)

Einige Lehren für eine transdisziplinäre Religionsforschung lassen sich aus dem vorliegenden Buch ziehen. Im Blick auf ein transdisziplinär zu erforschendes Problem sind zunächst jene Disziplinen gefragt, die diejenigen Teilbereiche erforschen, mit denen Religion eine Verschränkung oder Wechselwirkung aufweist. So sind beim Thema Religion und Politik sicherlich die Politikwissenschaft und die Religionswissenschaft gefordert, aber auch Teile der Theologie und der Rechtswissenschaft gehören in den engeren Kreis der relevanten Ausgangsdisziplinen. Die Zusammenarbeit der benachbarten Disziplinen erlaubt die Verknüpfung des Wissens über den

jeweiligen Problembereich und, wenn der Denk- und Forschungsprozess ein gemeinsamer wird, die Entwicklung innovativer Forschungsansätze und Methodenkombinationen. Eine institutionalisierte Multiperspektivität ermöglicht es, unterschiedliche Dimensionen des Phänomens zu erkennen und analytisch zu bearbeiten.

Um diese Chancen zu realisieren, bedarf es viel Engagement und guten Willen, denn die Herausforderungen sind nicht gering: Die unterschiedlichen Herangehensweisen der Disziplinen lassen sich oft nicht einfach verbinden. Trotz des gemeinsamen Untersuchungsfeldes treten immer wieder Situationen auf, in denen kaum Überlappungen in der Begrifflichkeit und den Forschungszugängen bestehen. Große Unterschiede zwischen, aber auch innerhalb der Disziplinen bestehen in den theoretischen Perspektiven. Nicht alle lassen sich gewinnbringend miteinander verbinden. Dies ist insbesondere der Tatsache geschuldet, dass mit ihnen divergierende Vorstellungen über den Forschungsgegenstand etwa bezüglich dessen Art und Umfang einhergehen, die auch Auswirkungen auf den praktischen Forschungsprozess haben. Auch die über Jahrzehnte gewachsenen und nicht selten sorgsam gepflegten Gräben zwischen quantitativen- und qualitativen-sozialwissenschaftlichen sowie geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschungstraditionen lassen sich nicht ohne weiteres überbrücken. Spätestens in Review-Verfahren von Forschungsanträgen haben es inter- und transdisziplinäre Projekte erkennbar schwerer, weil sich eine nahtlose Konsistenz des gemeinsamen Forschungsansatzes nur schwer oder gar nicht herstellen lässt. Aus monodisziplinärer oder monomethodologischer Perspektive ist es hingegen oft nicht schwer, Inkonsistenzen und Unvereinbarkeiten aufzudecken.

Aus Sicht der transdisziplinären Forschung stecken in diesen Problemen aber auch Chancen für weitere wissenschaftliche Entwicklungen, gerade auch in der religionsbezogenen Forschung. Ein gewisses Maß an Übereinstimmung und Konsistenz im Forschungsanliegen vorausgesetzt, bieten offene Fragen und Reibungspunkte Potenziale für künftige Religionsforschung. So lassen sich anhand solcher Reibungen die eigentlich relevanten Problemstellungen sowie Zusammenhänge und Erklärungen für ein gesellschaftliches Problem wie etwa die Wirkung von Identitätspolitik und religiösen Identitäten für Demokratien erkennen. Mit wachsender Erfahrung in der Zusammenarbeit lassen sich neue und innovative konstruktive Lösungen implementieren, die dann Standards für zukünftige Religionsforschung setzen. Auch deshalb ist es wichtig, transdisziplinäre Zugangsweisen im Bereich der universitären Ausbildung zu verankern und in Lehrveranstaltungen umzusetzen, in denen die entsprechenden Kenntnisse erlernt

und praktische Erfahrungen des transdisziplinären Austausches gewonnen werden können. Thomas Schlag formuliert es bezogen auf sein Forschungsfeld so:

„Von den Erfahrungen mit interdisziplinären Forschungskonsortien ist [...] grundsätzlich zu sagen, dass der Beginn einer solchen Arbeit darin liegt, dass man zumindest mit der positiven Aussicht auf wechselseitigen Gewinn in eine solche Kooperation über die eigenen disziplinären Grenzen hineingeht. Dieser wechselseitige Gewinn kann seinerseits unterschiedliche Tiefenschichten haben und von der wechselseitigen Identifikation von ‚blind spots‘ über die Bereicherung durch andere methodische Zugänge, bis hin zu Definitionsleistungen und inhaltlichen Anregungen der je anderen Disziplin reichen.“ (Schlag 2024)

Die angeführten Überlegungen zur interdisziplinären Forschung lassen sich auch auf die Suche nach *Best Practices* für die transdisziplinäre Arbeit übertragen. Unseres Erachtens schälen sich einige praktische Eckpunkte heraus, an denen sich einzelne Forschungen wie etwa gemeinsame Projekte ausrichten lassen. Wichtig ist zuerst ein anhaltender Dialog und Austausch, sei es in der Auseinandersetzung mit der Literatur oder im direkten Gespräch mit Kommiliton:innen und Kolleg:innen. Dies ist die Voraussetzung dafür, einen disziplinenübergreifenden bzw. gemeinsamen Horizont zu entwickeln. Sodann sollte man Ausschau nach bereits vorhandenen Überschneidungspunkten halten. Auch wenn diese auf den ersten Blick als klein oder recht basal erscheinen, lohnt sich diese Suche nach disziplinenübergreifenden Anknüpfungspunkten. Sie führen vielfach zu gemeinsamen Forschungsinteressen, und oft lassen sie sich zielführend erweitern und ergänzen. Ein eigenes Momentum haben Übersetzungsversuche zwischen Begriffen und damit verbundenen Konzepten der beteiligten Disziplinen. Insbesondere in langfristigeren Forschungszusammenhängen kann sich daraus ein gemeinsames Begriffsinstrumentarium entwickeln, das sich in der Summe zwischen den involvierten Disziplinen positioniert, d.h. es ist anschlussfähig in unterschiedlichen wissenschaftlichen Diskursgemeinschaften und vermittelt zwischen diesen, ggf. auch ohne eine vollständige Übereinstimmung zu bewirken oder vorauszusetzen. Ein solches Begriffsinstrumentarium hat die Qualität von sog. *Boundary Objects*, d.h. hier, es werden gemeinsame Begrifflichkeiten geschaffen, die Kooperation möglich machen (Star und Griesemer 1989). So ist es etwa der transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung rund um die Debatte der *Sustainability Transitions* gelungen über die Grenzen der involvierten Disziplinen hinweg ein gemeinsames Begriffs- und Theorieinstrumentarium aufzubauen (Markard et al. 2012).

Konkrete Projekte können auch von den inter- und transdisziplinären Kenntnissen und Erfahrungen solcher Wissenschaftler:innen profitieren, die aufgrund ihrer akademischen Herkunft mehrere Wissenschaftsdisziplinen in sich vereinen. Als *Boundary Agents* sind sie ggf. in der Lage, über die Disziplingrenzen hinweg zu vermitteln. All dies kann und soll Irritationen, Reibungsverluste und Konflikte nicht verhindern, sondern auf ein produktives Maß bringen. Es gilt gerade bei interdisziplinär schwierigen Projekten, der Versuchung zu widerstehen, „das Interdisziplinäre/Transdisziplinäre“ als Restkategorie der Fragen und Probleme zu sehen, die übrigbleiben, wenn die beteiligten Disziplinen ihre Arbeit, im schlimmsten Fall unabhängig voneinander, getan haben. Dahinter steckt vielfach eine – durchaus gangbare und daher immer wieder auch gewählte – Konfliktvermeidungsstrategie. Sie unterhöhlt aber die Chance auf wissenschaftliche Weiterentwicklung. Diese Überlegungen sind kein Patentrezept, aber wenn sie beherzigt werden, können sie transdisziplinäre Studien und Projekte erheblich fördern. Wenn dieser Band Lust darauf macht, sich in die transdisziplinäre Religionsforschung hineinzu geben und die Schnittfelder von Religion, Wirtschaft und Politik im Blick auf die drängenden Probleme unserer gegenwärtigen Gesellschaften wissenschaftlich zu bearbeiten, hat er sein Ziel erreicht.

## 5) Literaturverzeichnis

- Aleweli, Dorothea (2024). Management und Religion. Überlegungen aus der Perspektive der Betriebs- und Personalwirtschaftslehre. In: Antonius Liedhegener/Jens Köhrsens (Hg.). Religion – Wirtschaft – Politik. Wege zur transdisziplinären Forschung. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano by TVZ.
- Atwood, David (2024). Religion, Identitätspolitik und Öffentlichkeit. Theoriedebatten. In: Antonius Liedhegener/Jens Köhrsens (Hg.). Religion – Wirtschaft – Politik. Wege zur transdisziplinären Forschung. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano by TVZ.
- Balsiger, Philipp W. (2005). Transdisziplinarität. Systematisch-vergleichende Untersuchung disziplinenübergreifender Wissenschaftspraxis. Paderborn, Wilhelm Fink.
- Baumann, Martin/Nagel, Alexander-Kenneth (2023). Religion und Migration. Baden-Baden, Nomos.
- Berger, Peter L. (2014). The many altars of modernity. Toward a paradigm for religion in a pluralist age. Boston, Berlin, De Gruyter.
- Bernhardt, Reinhold (2024). Religion und Interreligiosität. Eine theologische Perspektive. In: Antonius Liedhegener/Jens Köhrsens (Hg.). Religion – Wirtschaft – Politik. Wege zur transdisziplinären Forschung. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano by TVZ.
- Bleisch, Barbara/Huppenbauer, Markus/Baumberger, Christoph (Hg.) (2021). Ethische Entscheidungsfindung. Ein Handbuch für die Praxis. 3. Aufl. Zürich, Nomos.

- Casanova, José (2008). Public religions revisited. In: Hent de Vries (Hg.). Religion. Beyond a concept. New York, Fordham University Press, 101–119 und 855–856.
- Frodeman, Robert/Klein, Julie Thompson/Pacheco, Roberto Carlos dos Santos (Hg.) (2019). The Oxford handbook of interdisciplinarity. Oxford, Oxford University Press.
- Gabriel, Karl/Gärtner, Christel/Pollack, Detlef (Hg.) (2014). Umstrittene Säkularisierung. Soziologische und historische Analysen zur Differenzierung von Religion und Politik. 2. Aufl. Berlin, Berlin Univ. Press.
- Gabriel, Karl/Reuter, Hans-Richard (Hg.) (2004). Religion und Gesellschaft. Texte zur Religionssoziologie. Stuttgart, UTB.
- Glaab, Katharina (2024). Religion und die internationale Klimapolitik. In: Antonius Liedhegener/Jens Köhrsens (Hg.). Religion – Wirtschaft – Politik. Wege zur transdisziplinären Forschung. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano by TVZ.
- Heimbach-Steins, Marianne (2024). Religionspolitik und Religionsfreiheit in sozial-ethischer Perspektive. In: Antonius Liedhegener/Jens Köhrsens (Hg.). Religion – Wirtschaft – Politik. Wege zur transdisziplinären Forschung. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano by TVZ.
- Jones, Jeffrey M. (2024). Church attendance has declined in most U.S. religious groups. Three in 10 U.S. adults attend religious services regularly, led by Mormons at 67 %. Gallup. Online verfügbar unter <https://news.gallup.com/poll/642548/church-attendance-declined-religious-groups.aspx> (abgerufen am 26.03.2024).
- Köhrsens, Jens (2012). How religious is the public sphere? A critical stance on the debate about public religion and post-secularity. *Acta Sociologica* 55 (3), 273–288. <https://doi.org/10.1177/0001699312445809>.
- Köhrsens, Jens (2019). Innovation und Religion. In: Birgit Blättel-Mink/Ingo Schulz-Schaeffer/Arnold Windeler (Hg.). Handbuch Innovationsforschung. Wiesbaden, Springer VS, 1–17.
- Köhrsens, Jens (2024a). Klimawandel und Religion in lokalen und nationalen Kontexten. In: Antonius Liedhegener/Jens Köhrsens (Hg.). Religion – Wirtschaft – Politik. Wege zur transdisziplinären Forschung. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano by TVZ.
- Köhrsens, Jens (2024b). Wirtschaft und Religion. Zugänge der Religionsökonomie. In: Antonius Liedhegener/Jens Köhrsens (Hg.). Religion – Wirtschaft – Politik. Wege zur transdisziplinären Forschung. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano by TVZ.
- Lehmann, Hartmut (1998). The christianization of America and the dechristianization of Europe in the 19<sup>th</sup> and 20<sup>th</sup> centuries. *Kirchliche Zeitgeschichte* 11, 8–20.
- Lehmann, Hartmut (Hg.) (1997). Säkularisierung, Dechristianisierung, Rechristianisierung im neuzeitlichen Europa. Bilanz und Perspektiven der Forschung.
- Lerch, Sebastian (2017). Interdisziplinäre Kompetenzen. Eine Einführung. Münsster/New York, Waxmann.
- Liedhegener, Antonius (2014). Säkularisierung als Entkirchlichung. Trends und Konjunkturen in Deutschland von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. In: Karl Gabriel/Christel Gärtner/Detlef Pollack (Hg.). Umstrittene Säkularisierung. Soziologische und historische Analysen zur Differenzierung von Religion und Politik. 2. Aufl. Berlin, Berlin Univ. Press, 481–531.

- Liedhegener, Antonius (2016). Religion in Zivilgesellschaft, Öffentlichkeit und Politik in demokratischen politischen Systemen. Sechs Fallbeispiele und ein heuristisches Modell der empirischen politischen Theorie. In: Saskia Wendel/Judith Könemann (Hg.). *Religion, Öffentlichkeit, Moderne: Transdisziplinäre Perspektiven* (unter Mitarbeit von Martin Breul). Bielefeld, transcript Verlag, 93–127.
- Liedhegener, Antonius (2024a). Politik und Religion in der empirischen Politikwissenschaft. In: Antonius Liedhegener/Jens Köhrs (Hg.). *Religion – Wirtschaft – Politik. Wege zur transdisziplinären Forschung*. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano by TVZ.
- Liedhegener, Antonius (2024b). Religionspolitik und Religionsfreiheit in liberalen Demokratien. In: Antonius Liedhegener/Jens Köhrs (Hg.). *Religion – Wirtschaft – Politik. Wege zur transdisziplinären Forschung*. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano by TVZ.
- Liedhegener, Antonius/Odermatt, Anatas (2024). Soziale Identitäten, Religion und politische Kultur in liberalen Demokratien. Empirische Befunde. In: Antonius Liedhegener/Jens Köhrs (Hg.). *Religion – Wirtschaft – Politik. Wege zur transdisziplinären Forschung*. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano by TVZ.
- Liedhegener, Antonius/Tunger-Zanetti, Andreas (2011a). Religion, Wirtschaft, Politik. Bilanzierende Thesen und Perspektiven transdisziplinärer Religionsforschung. In: Antonius Liedhegener/Andreas Tunger-Zanetti/Stephan Wirz (Hg.). *Religion – Wirtschaft – Politik. Forschungszugänge zu einem aktuellen transdisziplinären Feld*. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano Verlag, 399–402.
- Liedhegener, Antonius/Tunger-Zanetti, Andreas (2011b). Religion, Wirtschaft, Politik transdisziplinär – eine Herausforderung. In: Antonius Liedhegener/Andreas Tunger-Zanetti/Stephan Wirz (Hg.). *Religion – Wirtschaft – Politik. Forschungszugänge zu einem aktuellen transdisziplinären Feld*. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano Verlag, 11–37.
- Liedhegener, Antonius/Tunger-Zanetti, Andreas/Wirz, Stephan (Hg.) (2011). *Religion – Wirtschaft – Politik. Forschungszugänge zu einem aktuellen transdisziplinären Feld*. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano Verlag.
- Mader, Luzius/ Schinzel, Marc (2012). Religion und Öffentlichkeit. In: Christoph Bochinger (Hg.). *Religionen, Staat und Gesellschaft. Die Schweiz zwischen Säkularisierung und religiöser Vielfalt*. Zürich, NZZ, 109–143.
- Manea, Elham (2024). Religion und Bürgerkrieg. In: Antonius Liedhegener/Jens Köhrs (Hg.). *Religion – Wirtschaft – Politik. Wege zur transdisziplinären Forschung*. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano by TVZ.
- Markard, Jochen/Raven, Rob/Truffer, Bernhard (2012). Sustainability transitions: An emerging field of research and its prospects. *Research Policy* 41 (6), 955–967. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2012.02.013>.
- Meyer, Thomas (2021). „Identitätspolitik“ – ein heikles Feld. *Frankfurter Hefte/ Die neue Gesellschaft* 68 (3), 4–7.
- Minkenberg, Michael (2024). Religion und Politik in westlichen Demokratien. Christliche Spuren in der spätmodernen Politik im Spannungsfeld von Konfessionskulturen, Säkularisierung und neuer religiöser Pluralisierung. Wiesbaden, Springer VS.

- Mittelstraß, Jürgen (1989). Wohin geht die Wissenschaft? Über Disziplinarität, Transdisziplinarität und das Wissen in einer Leibniz-Welt. Konstanzer Blätter für Hochschulfragen 26 (1–2), 97–115.
- Molteni, Francesco/Ladini, Riccardo/Biolcati, Ferruccio/Chiesi, Antonio M./Dotti Sani, Giulia Maria/Guglielmi, Simona/Maraffi, Marco/Pedrazzani, Andrea/Segatti, Paolo/Vezzoni, Cristiano (2021). Searching for comfort in religion: insecurity and religious behaviour during the COVID-19 pandemic in Italy. European Societies 23 (sup1), 704–720. <https://doi.org/10.1080/14616696.2020.1836383>.
- Norris, Pippa/Inglehart, Ronald (2011 [2004]). Sacred and secular. Religion and politics worldwide. 2. Aufl. Cambridge, Cambridge University Press.
- Odermatt, Anastas (2023). Religion und Sozialkapital in der Schweiz. Zum eigenwilligen Zusammenhang zwischen Religiosität, Engagement und Vertrauen. Wiesbaden, Springer VS.
- OECD (2020). Addressing societal challenges using transdisciplinary research. o.O. [Paris]. OECD Science, Technology and Industry. Policy Papers 88.
- Pahud de Mortanges, René (Hg.) (2020). Staat und Religion in der Schweiz des 21. Jahrhunderts. Beiträge zum Jubiläum des Instituts für Religionsrecht. Zürich/Basel/Genf, Schulthess.
- Pew Research Center (2015). The future of world religions: population growth projections, 2010–2050. Why Muslims are rising fastest and the unaffiliated are shrinking as a share of the world's population. Washington, DC.
- Pew Research Center (2022). How COVID-19 restrictions affected religious groups around the world in 2020. Pew Research Center. Washington DC.
- Pew Research Center (2024). Religious ‘Nones’ in America: who they are and what they believe. Washington, DC.
- Pezzoli-Olgiati, Daria (2019). Religion in der Kultur erforschen. Ein Essay. Zürich, Pano Verlag.
- Pezzoli-Olgiati, Daria (2021). Interdisziplinarität in der Religionsforschung. Zur Verbindung von disziplinärer Zugehörigkeit und wissenschaftlicher Vielfalt. In: Annette Haussmann/Niklas Schleicher (Hg.). Aktuelle Theologie. Zur Relevanz theologischer Forschung. Stuttgart, W. Kohlhammer, 15–29.
- Pezzoli-Olgiati, Daria (2024). „Religion“ in der Religionswissenschaft. Bedeutungen, Chancen und Grenzen eines mehrschichtigen Konzeptes. In: Antonius Liedhegener/Jens Köhrsens (Hg.). Religion – Wirtschaft – Politik. Wege zur transdisziplinären Forschung. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano by TVZ.
- Pickel, Gert (2011). Religionsoziologie. Eine Einführung in zentrale Themenbereiche. Wiesbaden, VS Verlag.
- Pickel, Gert (2013). Religionsmonitor – verstehen was verbindet. Religiosität im internationalen Vergleich. Gütersloh, Verlag Bertelsmann Stiftung.
- Pollack, Detlef (2017). Probleme der Definition von Religion. Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik (1), 7–35.
- Pollack, Detlef/Rosta, Gergely (2015). Religion in der Moderne. Ein internationaler Vergleich. Frankfurt, Campus Verlag.

- Radde-Antweiler, Kerstin (2024). Digitalisierung und Religion aus religionswissenschaftlicher Perspektive. In: Antonius Liedhegener/Jens Köhrsén (Hg.). Religion – Wirtschaft – Politik. Wege zur transdisziplinären Forschung. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano by TVZ.
- Robbers, Gerhard (Hg.) (2019). State and Church in the European Union. 3. Aufl. Baden-Baden, Nomos.
- Saal, Johannes (2021). The dark social capital of religious radicals. Jihadi networks and mobilization in Germany, Austria and Switzerland, 1998–2018. Wiesbaden, Springer VS.
- Saal, Johannes/Liedhegener, Antonius (2024). Religion und politische Gewalt. Neue empirische Erkenntnisse zu religiöser Radikalisierung und Terrorismus. In: Antonius Liedhegener/Jens Köhrsén (Hg.). Religion – Wirtschaft – Politik. Wege zur transdisziplinären Forschung. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano by TVZ.
- Schlag, Thomas (2024). Digitale Religion und Digitale Theologie. Intra-, inter- und transdisziplinäre Perspektiven. In: Antonius Liedhegener/Jens Köhrsén (Hg.). Religion – Wirtschaft – Politik. Wege zur transdisziplinären Forschung. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano by TVZ.
- Schlieter, Jens (2010). Was ist Religion? Texte von Cicero bis Luhmann. Stuttgart, Reclam.
- Star, Susan Leigh/Griesemer, James R. (1989). Institutional ecology, translations and boundary objects: Amateurs and professionals in Berkeley's Museum of Vertebrate Zoology, 1907–39. Social Studies of Science 19 (3), 387–420.
- Stoltz, Jörg/Bünker, Arnd/Liedhegener, Antonius/Baumann-Neuhaus, Eva/Becci, Irene/Dandarova Robert, Zhargalma/Senn, Jeremy/Tanner, Pascal/Wäckerlig, Oliver/Winter-Pfändler, Urs (Hg.) (2022). Religionstrends Schweiz. Religion, Spiritualität und Säkularität im gesellschaftlichen Wandel. Wiesbaden, Springer VS.
- Stoltz, Jörg/Könemann, Judith/Schneuwly Purie, Mallory/Englberger, Thomas/Krügger, Michael (2014). Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft. Vier Gestalten des (Un-)Glaubens. Zürich, Theolog. Verl.
- Ulshöfer, Gotlind (2024). Management und Religion. In: Antonius Liedhegener/Jens Köhrsén (Hg.). Religion – Wirtschaft – Politik. Wege zur transdisziplinären Forschung. Baden-Baden/Zürich, Nomos; Pano by TVZ.
- Weller, Milan (2022). Sozialkapital und Religion. Eine Sekundäranalyse des Freiwilligen-Monitors Schweiz 2020. Wiesbaden, Springer VS.
- Wunder, Edgar/Erichsen-Wendt, Friederike/Jacobi, Christopher (2023). Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft: erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt.

